

gisch-didaktischen »Kurzformel« »Freiheit/Sinn-Liebe-Hoffnung« (S. 12 u. ö.) als auch für die nähere Bestimmung der Gemeinsamkeiten und Unterschiede zwischen Juden und Christen. Es liegt nahe, dass ein derartiges Unternehmen dieses ja gerade auf der »Praxisebene« so grauenvoll belastete Verhältnis von Juden und Christen von der (Wieder-)Entdeckung der »gemeinsamen Wurzel« und der daraus erwachsenden Verantwortung füreinander angeht¹¹. Diese Absicht ist nicht nur legitim, sondern von der Sache und von der geschichtlichen Last her geboten. Doch darf die Frage nach den Gemeinsamkeiten und Unterschieden um eben dieser Verantwortung willen diejenige nach der jeweiligen Identität nicht geringer veranschlagen. Und da ist dann doch anzufragen: Zweifelsfrei ist, dass »das Christusereignis . . . den grundlegenden Unterschied zwischen dem Glauben Israels und der Kirche konstituiert« (S. 38). Aber: Ist das »Christusereignis« (oder die »Inkarnation Gottes in Jesus Christus«, S. 126) tatsächlich das *alleinige* identitätsbestimmende Unterscheidungskriterium, auch im Sinne der dort exklusiv stehenden Feinzielformulierung: »Erkennen, dass das zentrale Unterscheidende zwischen Christen und Juden der Glaube an den inkarnierten Gottessohn ist« (S. 139, vgl. S. 165)? Und: Ist die Rede von dem in Christus »erneuerten Bund« (S. 275 und früher, vgl. auch S. 299–301) bei aller Berechtigung, die sie hat, im hier gegebenen Kontext nicht in der Gefahr, das Unterscheidende zwischen Juden und Christen auf bloße unterschiedliche »heilsgeschichtliche Perspektivitäten« zu reduzieren? Der vorliegende Band weckt Fragen insbesondere nach weiterer systematisch-theologischer Reflexion und Erforschung der Thematik, ein Anliegen, das natürlich nicht durch didaktische Umsetzung ersetzt werden kann.

Diese Feststellung mindert nicht das sehr positive Urteil, das das Werk verdient. Die Beschäftigung mit »Was Juden und Judentum für Christen bedeuten« bringt reichen Gewinn. Der nur an Hilfen zur praktischen »Umsetzung« Interessierte wird manche »lange Anläufe« vermeiden und deshalb partiell »quer« lesen wollen. Doch auch er sollte sich dann noch die Zeit nehmen, sich der Vielfältigkeit und dem Reichtum der Themen und Aspekte des ganzen Buches auszusetzen. Auch ihm käme zunutzen, dass der Band einen über den unmittelbaren Themenanlass hinausreichenden, sehr gewichtigen Klärungsbeitrag leistet zur »Ortsbestimmung« des Religionsunterrichts im Bezugsfeld von Pädagogik und Theologie und innerhalb einzelner didaktischer Theorien sowie für eine didaktisch weiträumige Unterrichtsplanung und -reflexion. Dieser Beitrag fordert nicht nur die »Kurzatmigkeit« mancher derzeitiger religionsdidaktischer Vermittlungsansätze heraus; er gibt auch viele kompetente Impulse für den interdisziplinären didaktischen Dialog. Und nicht zuletzt deshalb ist der neue (dritte) Band aus der Reihe »Lernprozess Christen Juden« es auch wert, seitens der religionspädagogischen Theorie mit sehr viel Ernst aufgegriffen und ins Gespräch genommen zu werden.

Alfred Assel, Freiburg i. Br.

¹¹ Vgl. besonders die Zielformulierungen S. 115 f.; 172.

PETER FIEDLER / URSULA RECK / KARL-HEINZ MINZ (Hrsg.): »Lernprozess Christen Juden«. Ein Lesebuch. 4. Band der von Günter Biemer und Ernst L. Ehrlich hrsg. Reihe »Lernprozess Christen Juden«. Freiburg 1984. Verlag Herder. 288 Seiten.

Dieses Lesebuch ist eine Zusammenfassung und ein vorläufiger Abschluss der Reihe »Lernprozess Christen Juden«. Die Reihe besitzt durch die formelhafte Verhältnisbestimmung: »Werdende Gottesherrschaft« (jüdisch) –

* Vgl. dazu u. S. 166, Anm. *.

»Werdende Gottesherrschaft durch werdende Christus-herrschaft« (christlich) (85; vgl. frühere Bände der Reihe)¹ eine innere Konsistenz; auch das (theologisch-pädagogische) Projektziel der Reihe wurde konsequent durchgehalten: »1. dass das Judentum als eigenständige, durch die Jahrhunderte bis in die Gegenwart lebendige und vom Christentum unabhängige Religionsgemeinschaft anerkannt und geachtet wird, 2. dass die bleibende Bezogenheit des Christentums auf das Judentum erfasst wird, 3. dass ein neuer Begründungszusammenhang für das Christentum aus der jüdischen Wurzel erkannt und realisiert wird, 4. dass die Dialogfähigkeit mit den Juden in ihrer vielfältigen Lebenswirklichkeit heute und morgen erreicht wird« (6). Der Rezensent ist von der Einheitlichkeit der Gesamtreihe beeindruckt und ist überzeugt, dass mit ihr das bedeutendste religionspädagogisch-didaktische Werk über die Problematik Judentum-Christentum im deutschen Sprachraum seit Beginn des jüdisch-christlichen Dialogs vorliegt. Es ist daher nicht gut, dass man die drei vorausgegangenen Bände dieser Reihe nur in den Anmerkungen des Vorwortes finden kann.

Das Lesebuch ist folgendermassen gegliedert: I. Judesein: religiös, historisch, politisch. II. Bundesschluss/Bundeschlüsse und ihre Erneuerungen. III. Tora als Zeichen des Bundes. IV. Feier des Bundes in Familie und Gemeinde. V. Wurzeln des Christentums im Judentum. VI. Gemeinsamkeiten und Unterschiede von Christentum und Judentum. VII. Zuordnungsmodelle von Christentum und Judentum. VIII. Vorurteile gegenüber Juden und Judentum. IX. Gemeinsame Aufgaben von Christen und Juden. Diese 9 Hauptkapitel sind sorgsam und überlegt unterteilt in 93 Unterabschnitte. In allen Abschnitten kommen jene Autoren und Dokumente vor, die am deutlichsten und prägnantesten die Problem- oder Hoffnungslage beleuchten. Teilweise sind den Herausgebern ausgezeichnete Forschungsgeschichten gelungen. Wer diesen »Reader« liest, wird z. B. schnell und klar darüber informiert, was über den Prozess Jesu und die jüdische Schuld (102–118), die Vorurteile gegen Juden und andere Minoritäten (129–139), die jüdisch-christliche Dialoggeschichte in Deutschland (140–147) heute gedacht und geforscht wird und wie man sich selber ein Urteil bilden könnte. Die Herausgeber hatten durchweg in ihrer Auswahl der Primärtexte (Konzils- und Synodentexte, Aktennotizen aus NS-Büros und aus Sekretariaten der deutschen Bischofskonferenz, Zeitungsausschnitte, Memoranden etc.) eine glückliche Hand. Die einzige Ausnahme sind die Texte über die Pharisäer, die nicht besonders gut ausgewählt wurden (51–55). Über die Haltung der deutschen Bischofskonferenz und des Vatikans während der NS-Zeit wird der neueste Forschungsstand dokumentiert: Aus Briefwechseln zwischen den Kardinälen Pacelli, Faulhaber, Preysing und Bertram kann man die Spannung erkennen, die innerhalb der deutschen Bischofskonferenz vor allem zwischen Kardinal Bertram (Breslau, Vorsitzender der Bischofskonferenz) und Preysing (Berlin) bestand. Laut einem Brief von Kardinal Bertram an die Bischöfe von Köln, München, Freiburg, Paderborn und Bamberg hatte der unvergessliche Domkapitular Lichtenberg bereits 1933 gefordert, die Bischöfe sollten gegen den Boykott jüdischer Geschäfte protestieren (124). Geradezu spannend hört sich der von besten Zeitgeschichtlern erar-

¹ Peter Fiedler: Das Judentum im katholischen Religionsunterricht. Analysen – Bewertungen – Perspektiven (Reihe: »Lernprozess Christen Juden« Bd. 1), s. in: FrRu XXXI/1979, S. 111 f. – Günter Biemer (Hrsg.): Freiburger Leitlinien zum Lernprozess Christen Juden. Theologische und didaktische Grundlegung (Bd. 2), s. in: FrRu XXXII/1980, S. 98 f. – Günter Biemer / Albert Biesinger / Peter Fiedler (Hrsg.): Was Juden und Judentum für Christen bedeuten. Lehr-Lerneinheiten für die Sekundarstufen (Bd. 3), s. in: FrRu XXXIV/1982, S. 60.

beitete Bericht über die Gegensätze zwischen Kardinal Bertram und Bischof Preysing an (192–205). Aus ihnen ersieht man die Schwäche der institutionellen Kirchen gegenüber Hitler. Auch ein Essay über Gertrud Luckner darf in diesem Lesebuch ebenso wenig fehlen wie die Rede des Papstes vor den Juden in Mainz im Jahre 1980 (142 f.; 205–210).

Wer sich kurz und gründlich über Judentum-Christentum informieren will, wer Religionsunterricht (mit Dokumenten!) zu halten hat und wer lernen will, wie die Verantwortung der Christen für das jüdische Erbe im Christentum und für die Juden getragen werden muss, kann an diesem Lesebuch nicht vorbeigehen. Clemens Thoma

ASHER FINKEL / LAWRENCE FRIZZELL (Ed.): *Standing before God. Studies on Prayer in Scriptures and in Tradition with Essays. In Honor of John M. Oesterreicher.* New York 1981. Ktav Publ. House. 410 Seiten.

Msgr. Johannes Oesterreicher, geboren vor 80 Jahren in der österreich-ungarischen K.u.K.-Monarchie, infolge der politischen Vorgänge aber seit Jahrzehnten als Professor in den USA lebend, hat sich seit eh und je um den christlich-jüdischen Dialog bemüht und dafür auch Verfolgungen erduldet und hat sich vor allem um die Entstehung des Konzilsdekrets »Nostra aetate«, in dessen Nr. 4 auch das Verhältnis der Kirche zum Judentum auf neue Grundlagen gestellt wurde, hoch verdient gemacht. Er schrieb dazu auch den massgebenden, umfangreichen Kommentar mit Dokumentation der dramatischen Vorgeschichte dieses Dekrets für den Ergänzungsband II des »Lexikon für Theologie und Kirche«, S. 406–478. Als Dankesgabe erhielt er zu seinem 75. Geburtstag eine Festschrift unter dem Haupttitel »Standing before God«, mit 25 Beiträgen von jüdischen und christlichen Schülern und Freunden, deren Verfasser und Titel hier vorgestellt werden: E. Weinzierl, *The Beginnings of John M. Oesterreicher's Work*; E. H. Maly, »The Highest Heavens Cannot Contain You«: Immanence and Transcendence in the Deuteronomist; A. Deissler, *The Theology of Psalm 104*; L. Frizzell, *A Hymn of Creation in Daniel*; O. Betz, »To Worship God in Spirit and in Truth«: Reflections on John 4,20–26; P. G. Ahr, »He Loved Them to Completion«: The Theology of John 13,14; L. H. Silberman, *Prophets/Angels: LXX and Qumran Psalm 151 and the Epistle to the Hebrews*; G. S. Sloyan, *Who Are the People of God?*; D. Zeller, *God as Father in the Proclamation and in the Prayer of Jesus*; A. Finkel, *The Prayer of Jesus in Matthew*; J. Sievers, »Where Two or Three . . .«: The Rabbinic Concept of Sheschinah and Mt 18,20; K. Hruby, *The Proclamation of the Unity of God as Actualization of the Kingdom*; A. Goldberg, *Service of the Heart: Liturgical Aspects of Synagogue Worship*; C. Thoma, *Observations on the Concept and the Early Forms of Akedah Spirituality*; J. J. Petuchowski, *Theology and Poetry in the Liturgy of the Synagogue*; R. M. Nardone, *The Church of Jerusalem and the Christian Calendar*; W. Stolz, *The Unique One: The Uniqueness of God according to Deutero-Isaiah*; E. A. Synan, *Prayer, Proof, and Anselm's Proslogion*; A. Kraus, *The Sin of Folly*; W. P. Eckert, *The Vision of Synagoga in the Scivias of Hildegard of Bingen*; M. Wyschogrod, *Judaism and Conscience*; H. Weiner, *On the Mystery of Eating: Thoughts Suggested by the Writings of Rav Abraham Isaac Kuk*; J. B. Agus, *A Jewish View of the World Community*; Sh. Talmon, *Utopia and Reality in Martin Buber's Thought*; M. K. Hellwig, *A Cycle of Holocaust Songs*.

Dieser Überblick über die Titel der Beiträge lässt den reichen Inhalt der Festschrift erkennen, der sowohl für jüdische als auch für christliche Theologen von grosser Be-

deutung ist. Sie enthält auch einen »Cursus Vitae« des Msgr. Oesterreicher und ein Verzeichnis seines umfassenden Schrifttums; am Ende einen »Index of Texts and Terms« und einen »Index of Subjects and Authors«. Mit ihr ist der Jubilar hervorragend geehrt worden. Wir wünschen ihm zum 80. Geburtstag alles Gute und Gottes Segen. Franz Mussner, Passau

LEON KLENICKI / GEOFFREY WIGODER (Ed.): *A Dictionary of the Jewish-Christian Dialogue. A Stimulus Book.* New York 1984. 113 Seiten.

Es war zu erwarten, dass auch dieses Stimulus Book wie die Vorgänger (besonders Bd. 1: *Stepping Stones to further Jewish-Christian Relations*, hrsg. von Helga Croner 1977¹) neue Pfade betritt, Dunkles und Unausgesprochenes klärt und für das künftige Gespräch zwischen Juden und Christen neue Leitfäden und Schwerpunkte bestimmt. Ein Dictionary für das momentan holperig vorankommende Gespräch trifft auf ein dringendes Bedürfnis.

Die Herausgeber präsentieren nun 34 Stichwörter, die jüdisch und christlich unterschiedliche Stellenwerte haben. Zuerst handelt ein Jude das Stichwort ab, dann ein Christ. Der Leser soll herausfinden, wo die Unterschiede liegen und sich dann vergleichende Gedanken machen. Die wichtigsten Stichwörter sind: Antisemitismus, Bibel, Christus: Jesus, Sohn Gottes; Bund, Schöpfung, Dogma, Erwählung, Eschatologie, Exil, Glaube, Gott, Israel, Jüdisch-Christlicher Dialog, Gesetz/Halacha, Messias, Mission, Pharisäer, Gebet, Umkehr, Erlösung, Tradition und Universalismus.

Ein so gewichtiges Buch muss gründlich besprochen und freimütig kritisiert werden. Es scheint mir teilweise neue und richtige Schneisen in das jüdisch-christliche Dickicht zu schlagen, in mancher Hinsicht jedoch sein Ziel zu verfehlen oder ungenügende, von Apologetik beherrschte Pionierarbeit zu leisten.

Sehr gut sind meistens die Stichwörter, die jüdischerseits von David Blumenthal und christlicherseits von Michael B. McGarry behandelt werden (besonders Erwählung, Exil, Israel, Liebe, Martyrium, Sünde). Beide Autoren gehen auch auf die jeweilige Gegenseite ein und erwägen, wo man in Zukunft neu ansetzen sollte. Auch das von Leon Klenicki aus jüdischer Sicht her bearbeitete kurze Stichwort Jüdisch-Christlicher Dialog ist weiterführend. Zu jüdisch-christlichem Nachdenken regen z. B. folgende Sätze an: »Nach Auschwitz und der Gründung des Staates Israel müssen die christlichen und die jüdischen Gemeinschaften die neuen Dimensionen von Exil und Heimkehr sowohl im jüdischen Leben als auch in der universalen Bedeutung überprüfen und zu verstehen suchen. Beide Gemeinschaften können der Suche nach dem Sinn von »Gottes verborgenem Antlitz« mitten im Schrecken des Holocausts nicht ausweichen . . . Dialog ist der Versuch, wahr zueinander und zu Gott zu sein« (102f.). Ungenügend wird aber das Stichwort Kirche und Synagoge abgehandelt. Der jüdische Autor behandelt nur die Synagoge, der christliche nur die Kirche. Der Anlage des Dictionary und der Gesprächsnotwendigkeit entsprechend hätten beide Autoren über beide Stichwörter schreiben müssen, dann hätten sie die Auseinandersetzungsproblematik deutlicher getroffen. Eine Konfusion herrscht bei den Stichwörtern Leben nach dem Tode und Eschatologie. Vieles steht unter Eschatologie, was unter Leben nach dem Tode stehen müsste und umgekehrt; ausserdem kommen Wiederholungen vor.

Auf einzelne Stichwörter hätte verzichtet werden können; andere hätten statt dessen eingeführt werden müssen. Das Stichwort Ideologie gibt kaum etwas her, da der jüdische

¹ Vgl. dazu in: FrRu XXIX/1977, S. 153f.